

## Grabungsschutzgebiet im Schloßgarten

Vorgeschichtliche Besiedlungsreste im Park Bellevue in Berlin-Tiergarten

Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Schloßparkareals im Berliner Tiergarten zum neuen Bundespräsidialamt wurde der Neubau von Nebengebäuden notwendig. Sie werden nordwestlich des Schlosses, am äußersten Nordende des Schloßparkes am Spreeufer errichtet.

Der Bauplatz liegt im Zentrum einer bekannten vorgeschichtlichen Fundstelle. In den Jahren 1956 und 1958 von A. v. Müller etwa 50 m südwestlich des aktuellen Untersuchungsgebietes durchgeführte Ausgrabungen deckten umfangreiche Reste eines bronzezeitlichen und eines germanischen Dorfes auf. Unter anderem wurde dabei eine gut erhaltene Ofenanlage des 1.–2. Jahrhunderts u. Z. freigelegt. Zahlreiche Oberflächenfunde seit dem Ende des letzten Jahrhunderts belegen die Besiedlung des Schloßparkareals seit der mittleren Steinzeit.

Bei dem Gelände des Schloßgartens Bellevue handelt es sich um eine langgestreckte Talsandinsel inmitten der ehemals feuchten Spreeuferwiesen. Nicht umsonst wurde dieser höhergelegene Platz als geeigneter Baugrund für das Schloß gewählt. Nach Norden wurde die Erhebung durch die Einmündung eines Spree-Altarmes begrenzt, der bis 1883, dann zum sogenannten Karpfenteich vergrößert, existierte. In vorgeschichtlicher Zeit kann für die Fundstelle eine echte Insellage zwischen mehreren Spreearmen rekonstruiert werden.

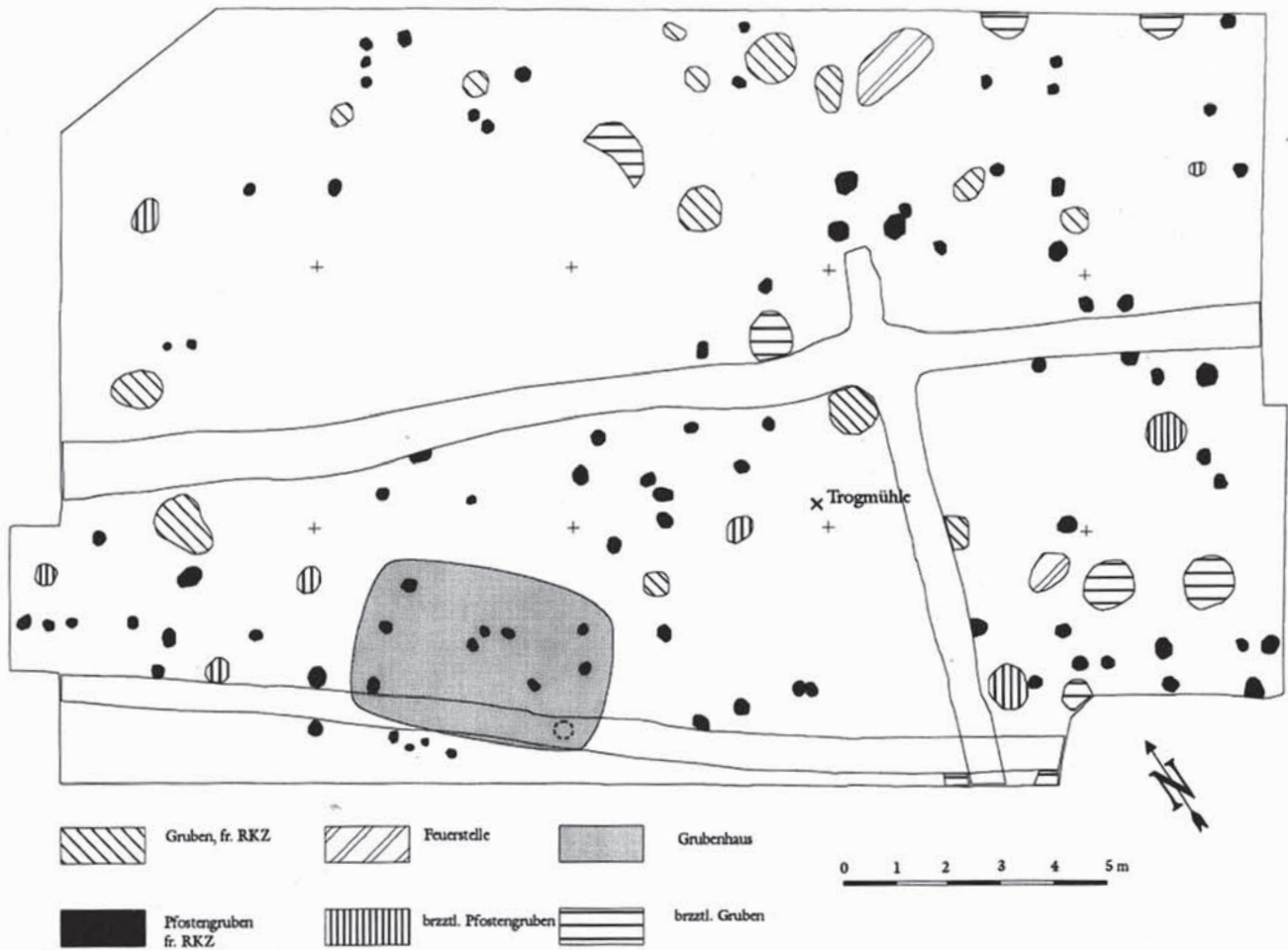
Im Zuge der Anlage des Schloßparkes und seines heutigen Oberflächenreliefs haben Erdbewegungen stattgefunden, die teilweise in den gewachsenen Boden eingriffen. Es konnte eine unterschiedlich mächtige, gestörte Schicht nachgewiesen werden, die neben urgeschichtlichen Funden

auch neuzeitliche Keramik enthielt. Es fehlten aber die Funde des späten 19. bzw. des 20. Jahrhunderts, so daß die Entstehung dieser Schicht mit aller Wahrscheinlichkeit der Parkgestaltung der Jahre 1784 bis 1806 unter Prinz Ferdinand von Preußen zugeschrieben werden kann. Da aus dieser durchwühlten Schicht keinerlei Erkenntnisse zu gewinnen waren, wurde sie maschinell flächig abgetragen.

In der Mitte des heute ebenen Untersuchungsgebietes kann aufgrund der unterschiedlichen Mächtigkeit der gestörten Schicht eine ehemals leichte Erhöhung vermutet werden. Sie stellt zugleich das Nordende der langgestreckten Talsandinsel dar, auf deren Bereich die Besiedlung beschränkt war. Sicher war der Abhang zur Spree in vorgeschichtlicher Zeit weniger steil als heute.

Durch die geschilderten Umstände konnte an keiner Stelle die vorgeschichtliche Kulturschicht flächig freigelegt werden. Nahezu überall traten die vorgeschichtlichen Befunde in großer Zahl direkt unter der gestörten Schicht auf (Abb. 40). Die Grube des einzigen eingetieften Hauses war nur noch wenige Zentimeter stark erhalten.

Drei Zeithorizonte können unterschieden werden: Von der mesolithischen Besiedlung fanden sich zahlreiche Mikrolithen und ein kleines Kernbeil, allerdings in sekundärer Lage. Da die Oberfläche des Schloßparkes auch heute noch nicht vollständig eben ist und die Erdbewegungen bei der Parkanlage nachvollziehbar sind, kann aber von einer partiellen Erhaltung der mesolithischen Fundstelle durch kolluviale Abdeckung ausgegangen werden. Einige z. T. sehr tiefe Siedlungsgruben (vorwiegend Vorratsgruben bis 2 m Tiefe, die sehr wenig Fundmaterial erbrachten) sowie charakteristische Pfostengruben sind der spätbronzezeitlichen Siedlung zuzuweisen. Deren Befunddichte war allerdings im untersuchten Bereich wesentlich geringer als in der 1958 ergrabenen Fläche, so daß das Zentrum der bronzezeitlichen



Ansiedlung wohl etwas weiter südlich zu vermuten ist. Sie reicht im Gegensatz zur Siedlung der Römischen Kaiserzeit offenbar in den Bereich des Schlosses hinein. Von der germanischen Siedlung konnten in der untersuchten Fläche neben den genannten Resten eines Grubenhauses zwei Feuerstellen, einige Abfallgruben sowie eine Vielzahl von Pfostengruben aufgedeckt werden. Sie gehören mehreren Gebäuden an, deren Grundrisse sich wegen des zu kleinen Ausschnittes nicht sicher rekonstruieren lassen. Die Siedlung hat längere Zeit bestanden und weist mehrere Bauphasen auf. Das Fundmaterial repräsentiert das für derartige Fundstellen typische Spektrum. Es setzt sich überwiegend aus Gebrauchskeramik zusammen (Abb. 41).

Weiterhin wurden Spinnwirtel, Wetzsteine und ein Fragment einer Trogmühle geborgen. Knochenfunde sind aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen im sehr kalkarmen Sandboden selten. Metallfunde fehlen vollständig.

Können zur Datierung der spätbronzezeitlichen Siedlung keine neuen Anhaltspunkte geliefert werden, läßt sich der Zeitraum der germanischen Besiedlung genauer eingrenzen als bisher. Mit facettierten Rändern und feinem, einzeiligem Rädchendekor sowie in einem Fall mit einem als feines Stichband ausgeführten Mäander läßt sich der Beginn der Besiedlung in augustäischer Zeit annehmen. Vielzeilige, mehrreihige Rollrädchenverzierung und wenige Kumpffragmente sowie das Fehlen von Drehscheiben- und

Abb. 40  
Gesamtplan der  
Untersuchungsfläche 1996

Römische Kaiserzeit

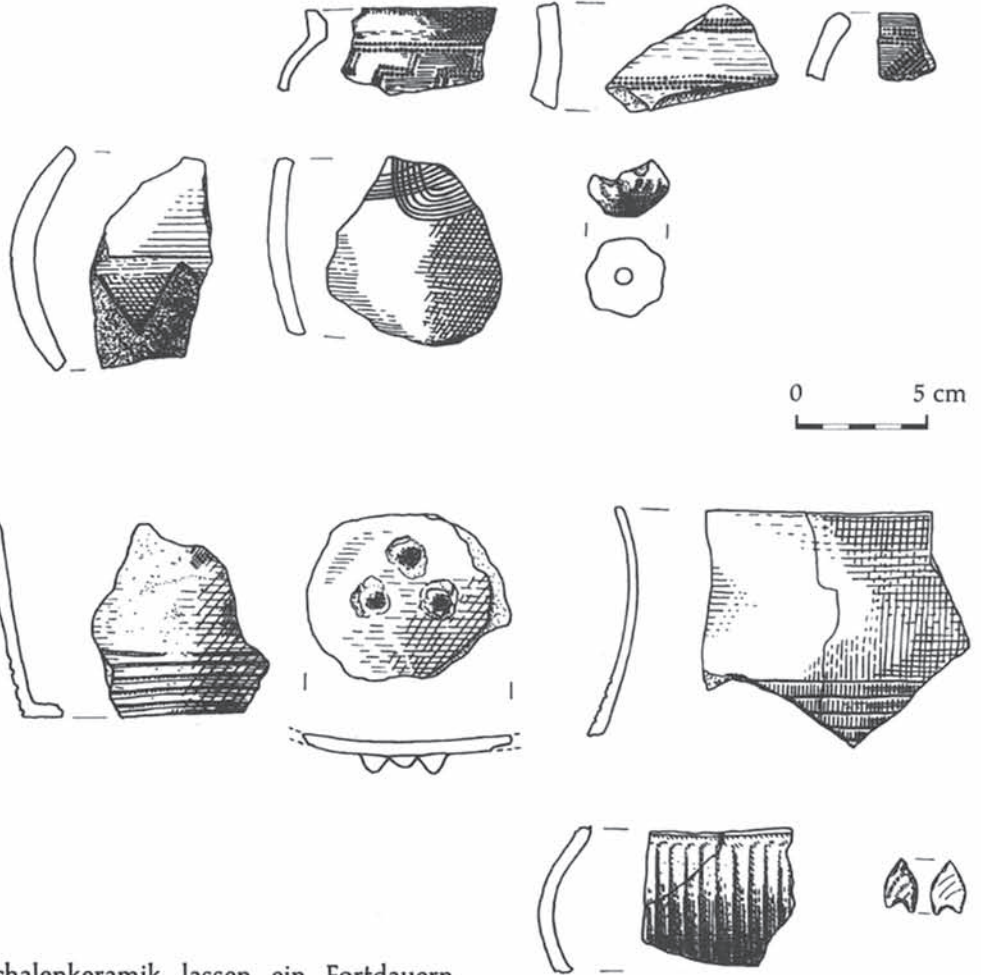


Abb. 41  
Auswahl von bronzezeitlichem  
(unten) und kaiserzeitlichem  
(oben) Fundmaterial

Schalenkeramik lassen ein Fortdauern der elbgermanischen Siedlung bis über das Ende des 2. Jahrhunderts u. Z. unwahrscheinlich erscheinen.

Die im Bereich des Schloßgartens Bellevue noch vorhandenen und weitgehend ungestörten Bereiche der Siedlungen haben zu einer Einstufung der für Großstadtverhältnisse gut erhaltenen Fundstelle als Grabungsschutzgebiet geführt.

*Thomas Hauptmann*

Abbildungen: Autor, (41) nach Vorlagen von J. Schuster

Literatur:

- v. Müller, A. u. M. Zimmermann: Ein kaiserzeitlicher Kalkbrennofen aus Berlin-Tiergarten. Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. 9, 1960, 109–140.  
Mey, W.: Ein mittelsteinzeitlicher Fundplatz in Berlin, Bezirk Tiergarten. Berliner Bl. Vor- u. Frühgesch. 9, 1960, 15–34.